
Verträglichkeit – ein seltenes Gut

Das Böse nicht ertragen

Mit dem gleichen Recht, wie es für diesen Artikel gilt, hätte ich eine völlig entgegengesetzte Arbeit schreiben können unter dem Titel: „Verträglichkeit ... im Überfluss vorhanden“. Ich würde mich dann gegen die Verträglichkeit im ‚linken Flügel‘ der Christenheit wenden, wo man mit der Autorität der Bibel nach Belieben umspringt, Ehescheidung ein Modeartikel geworden ist und falsche Lehren wie Allversöhnung, Reinkarnation usw. üppig gedeihen. Unter der Parole „Alles soll möglich sein“ erträgt man Dinge, die zu den Normen des Wortes Gottes im Widerspruch stehen. Eigentlich ist das keine Verträglichkeit, sondern Gleichgültigkeit gegenüber dem, was Gott gesagt hat. Hier ist keine Verträglichkeit angebracht, sondern Unverträglichkeit. Die Gläubigen in Ephesus wurden doch dafür gelobt, dass sie „den Bösen nicht ertragen konnten“ (Offb 2,2).

Unverträglichkeit im eigenen Kreis

Auch um dieses Thema geht es jetzt nicht. Ich will mich vielmehr mit dem Mangel an Verträglichkeit in unserem eigenen Kreis befassen. Die Schrift fordert uns auf, „mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut einander zu ertragen in Liebe, und dabei die Einheit des Geistes zu bewahren“ (Eph 4,2ff., vgl. Kol 3,12ff.). An dieser Verträglichkeit fehlt es uns doch manchmal sehr.

Nun meine ich nicht, dass wir des anderen Schwachheiten, Eigenarten usw. nicht ertragen würden.

Da sieht es, denke ich, im Durchschnitt besser aus, als man meint. Es geht mir um die Unverträglichkeit bezüglich der Meinung, der Auffassung, der Gefühle eines anderen, wenn diese nicht

genau mit unseren übereinstimmen. Kleine Unterschiede werden unverhältnismäßig aufgeblasen, Standpunkte werden halsstarrig verteidigt, die Atmosphäre in den Zusammenkünften wird manchmal so vergiftet, dass viele es nicht mehr ertragen können und zu Hause bleiben oder einen anderen Kreis aufsuchen; eine Spaltung im örtlichen Zeugnis droht. Aber das spielt alles keine Rolle, es geht schließlich um die „Ehre des Herrn“. Als ob dieser Zustand der Ehre des Herrn dienen würde...Aber lasst mich konkret werden.

Gebet vor oder nach dem Brechen des Brotes

In den ‚Versammlungen‘ in den Niederlanden ist es üblich, dass der Bruder, der „für Brot und Kelch dankt“, erst das Brot bricht und danach die Danksagung ausspricht. Mit bestimmten Argumenten wurde diese Abfolge verteidigt, und die Argumentation wurde fast allgemein als richtig akzeptiert. Nun gibt es jedoch einen Bruder, der nicht davon überzeugt ist, und der die Reihenfolge so praktiziert, wie sie in Lk 22,19 vom Herrn vorgenommen wird. Einige Brüder sind damit nicht einverstanden, und sie fordern, dass er künftig entweder die übliche Vorgehensweise anwendet oder nicht mehr für Brot und Kelch dankt.

Nun geht es mir überhaupt nicht um die Frage, welche Vorgehensweise die richtige ist. Für beide können Argumente angeführt werden. Viel wichtiger ist die Frage, warum man dem betreffenden Bruder nicht zugesteht, nach seinem eigenen Gewissen und seiner Überzeugung zu handeln. Er ist verantwortlich für diese Vorgehensweise, wir sind dafür verantwortlich, dass wir in der richtigen Gesinnung und mit einem dankbaren Herzen von dem Brot nehmen und es essen. Es ist viel wichtiger, uns mit dem letzteren zu beschäftigen, als uns den Kopf über eine Sache zu zerbrechen, über die wir keine einzige ausdrück-

liche Vorschrift haben. Anstatt Verträglichkeit zu üben, fangen wir an, übereinander zu herrschen.

Aber was ist mit der Ehre des Herrn? Diese Ehre wird nur durch das groß gemacht, was beim Essen des Brotes an Lob und Dank aus unserem Herzen hervorkommt, und nicht durch die Frage, ob die Reihenfolge, die der betreffende Bruder wählt, mit unserer Auffassung darüber übereinstimmt.

Das Lied muss heraus

In einer der Ausgaben des niederländischen Liederbuches „Geestelijke Liederen“ stand das Lied: „Mein Erlöser hängt am Kreuz, und er hängt dort meinewegen.“ Es wurde von vielen mit Herz und Seele gesungen. In Gedanken versetzten sie sich nach Golgatha und sahen dort ihren Heiland hängen. „Das ist zwar schön und gut, aber es stimmt einfach nicht“, sagte Bruder Exakt, der der Kunst des Zurückblickens nicht mächtig ist, „der Heiland hängt nicht mehr am Kreuz. Das Lied ist nicht schriftgemäß, und es muss aus dem Liederbuch heraus.“ Und – ihr wisst es – das Lied wurde bei einem folgenden Druck herausgelassen. Die Wahrheit siegte – oder ... die Unverträglichkeit? In Gal 3,1 schreibt Paulus an die Galater, dass Jesus Christus ihnen als gekreuzigt vor Augen gemalt wurde. Darf ich ironisch sein? War das denn nicht falsch von Paulus? Denn als er in Galatien predigte, hing der Herr längst nicht mehr am Kreuz. Er hätte Ihn den Galatern als auferstanden und zur Rechten Gottes sitzend ausmalen sollen ... Bitte nicht in der Zeit rückwärts gehen. Das hieße die Wahrheit Gottes abzuschwächen ...

Um eine Erzählung zu aktualisieren, berichten wir oft in der Gegenwartsform. Ich habe das kürzlich in einem Artikel über die Jünger selbst getan, z. B.: „Die Jünger werden danach vom Heiland beiseite genommen ...“ (Bode). Nach Bruder Exakt ist das natürlich völlig falsch. Die Jün-

ger werden nicht ausgesandt, sondern sie wurden ausgesandt.

Kein Anhang

Das oben stehende Beispiel liegt schon einige Jahrzehnte zurück, aber es findet in unserer Zeit seine Wiederholung. In einer Versammlung wird (pardon: wurde) darüber diskutiert, ob der kürzlich erschienene Anhang in die Liederbücher eingeklebt werden soll und daraufhin die Lieder vorgeschlagen werden können. Einer der Brüder hatte Bedenken gegen ein Lied, und legte selbstverständlich (?) sein Veto ein. Er war eben dagegen, und so kam es: Kein Anhang im Liederbuch. Anstatt dass sich dieser Bruder der Meinung der anderen unterstellte, und er so die anderen ertrug, zwang er seine Vorstellung allen anderen auf. Sie mussten also ihn ertragen? Reine Unverträglichkeit von ihm.

Psalm 23 ist tabu

Ihr blickt erstaunt auf diese Überschrift? Erschreckt nicht! In einer bestimmten Versammlung schlug ein junger Bruder vor, Psalm 23 nach dem wörtlichen Text der Bibel zu singen. Ihr wisst schon, nach der schönen Melodie. Aber gesungen wurde er nicht. Er stand zwar in der Bibel, aber nicht im Liederbuch, und wo käme man denn mit dieser Art von freien Zuständen hin ... Unverträglichkeit? Angst vielleicht? Soll man nun lachen oder weinen? Das letztere, denn verschiedene Jüngere gehen daran zugrunde. Sie können dieses kleingeistige Getue nicht ertragen. Weinen? Ja, weil verschiedene Brüder und Schwestern in ihrem Denken und Fühlen so erstarrt sind, dass sie nicht einmal mehr merken, was sie anrichten.

Kann ich ihn taufen?

Ein Bruder durfte einen Ungläubigen ‚zum Herrn führen‘. Dieser Bekehrte will gern von ihm getauft werden. Unser Bruder möchte das auch

Gemeinde

gerne und sieht es als seine Verantwortung an. Er fragt am Ort nach, ob es so recht ist und er dafür das Taufbecken benutzen darf. Er erhält jedoch auf seine Anfrage eine Abfuhr, denn es gibt zwei Brüder, die immer die Taufhandlung vornehmen, und es geht nicht an, dass ein anderer diese Gewohnheit bricht. So könnte ja jeder jeden taufen, und wo kämen wir dann hin?

Unverträglichkeit, und diese gegründet auf eine völlig unbiblische Auffassung. Taufen ist nicht eine Angelegenheit der Versammlung, sondern eine Sache zwischen dem Täufer und dem Täufling. Philippus taufte den Kämmerer und die Menschen in Samaria ohne jede Rücksprache mit Jerusalem oder irgendeiner anderen Versammlung. Ist das nicht tragisch ...?

Zu scharf ...?

Vielleicht findet jemand diesen Artikel zu scharf. Er ist in der Tat scharf, aber ist er zu scharf? Lies einmal, was Paulus an die Korinther und an die Galater schreibt. Liebe Brüder und Schwestern, diese Dinge dürfen wir nicht ertragen, denn dann ertragen wir viel zu viel. Bedeutet das: Streit anzetteln, Zwietracht säen usw.? Nein, es bedeutet, dass wir auf solche extremen, unbiblischen Auffassungen keine Rücksicht nehmen, und dass wir dies in aller Liebe, aber auch mit Bestimmtheit den betreffenden Brüdern und Schwestern vorbehalten. Oder wollen wir unsere Jugend und noch viel mehr Brüder und Schwestern verlieren?

Ist dieser Artikel eine Anklage ...? Betrachte ihn lieber als Notschrei.

J. G. Fijnvandraat

(Aus: Bode van het heil in Christus, Vaassen, NL)

Übersetzung: Frank Schönbach



***Wer nicht scharf schreibt,
wird nicht gelesen.***

Martin Luther